

Werk

Titel: Riegel, H.: Das Herzogliche Museum zu Braunschweig

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log141

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

umfassend genug, dass darauf Schlüsse gebaut werden könnten, wie er sie wagt, um sie gleich darauf zu widerrufen. Ein Beispiel von mehreren: »Die moslemitischen Länder bedienen sich ausschliesslich des verzinnten Kupfers, die hinduischen Gegenden ausschliesslich des Messings.« Anmerkung hierzu: »Es ist gewiss, dass die Moslemin sich auch alter, nicht verzinnter Kupfergefässe bedienen, während die Hindus verzinntes Kupfer nicht anwenden könnten. Die Einschränkung gilt also unbedingt nur für die letzteren.« Ausserdem sprechen die unsichere Art, in welcher der Verfasser sich über die bekannten indischen Verzierungsmethoden, wie Bidri und Koftgari äussert, und die langen Citate aus dem Dictionnaire français illustré nicht für seine eigene Bekanntschaft mit technischen Proceduren. Die von de Ujfalvy entworfene und von W. Wytlačil (auch wohl einem Franzosen?) gezeichnete Bronzenkarte von Persien, Indien, Turkestan, entzieht sich leider der Beurtheilung, da sie in einem Maassstabe photographisch verkleinert worden ist, welcher es unmöglich macht, die Zeichen zu unterscheiden. Diese Art der Wiedergabe macht den am Schlusse des Illustrationsverzeichnisses abgedruckten Vorbehalt: »Les dessins inédits sont la propriété exclusive de M. M. de Ujfalvy et E. Leroux« doppelt merkwürdig. Denn die Ornamentmotive, welche zu Randleisten benutzt worden sind, lassen sich in unbegrenzter Zahl auf Gefässen aus Persien und den benachbarten Ländern nachweisen, die Gefässformen sind in der Hauptsache ebenso bekannt, und was an Einzelheiten der abgebildeten etwa originell sein sollte, ist durch die Kleinheit und Undeutlichkeit der Abbildungen ausreichend gegen Nachahmung geschützt!

K a t a l o g e.

H. Riegel, Herzogl. Museum zu Braunschweig: Führer durch die Sammlungen. 250 S., kl. 8°. Braunschweig 1883. M. 1. —.

Der »Führer durch die Königl. Museen zu Berlin«, welcher seit seinem Erscheinen zum fünfzigjährigen Jubiläum der Museen 1880 jährlich eine neue Auflage von etwa 10,000 Exemplaren erlebt, findet in Riegel's »Führer durch die herzogl. braunschweigischen Sammlungen« eine erste Nachfolge, die vom Publicum gewiss allseitig mit Freude begrüsst werden wird. Die Anordnung ist, wie im Berliner »Führer«, nach den Räumlichkeiten getroffen, in welchen die Sammlungen aufgestellt sind; eine Beigabe von Plänen hat der Verfasser, da in dem alten, den Sammlungen bis jetzt zur Verfügung stehenden Gebäude der Weg nicht zu verfehlen ist, für unnöthig erachtet. Da auch sonst keinerlei besondere Unkosten beim Druck des »Führers« entstanden sein können, so wird ein rascher Absatz desselben hoffentlich gestatten, den Preis bei einer zweiten Auflage auf die Hälfte, auf 50 Pfennig, zu ermässigen, wozu der nahezu doppelt so starke Führer der Berliner Museen abgegeben wird. Denn Billigkeit und dadurch weiteste Verbreitung im Publicum ist ein Hauptforderniss für derartige populäre Kunstbücher.

Der Verfasser bevorwortet selbst die Ungleichheit, welche in der Beschreibung der verschiedenen Sammlungen sich noch zeigt, und begründet sie

durch das nothwendigerweise allmälige Vorschreiten in der »Bearbeitung der Sammlungen«. Weshalb fehlt aber eine der interessantesten Sammlungen des Museums, die »mittelalterliche«, da doch gerade das erste Specialverzeichniss, welches Herr Riegel veröffentlicht hat, dieser Abtheilung galt? Hoffentlich wird eine spätere Auflage einen Auszug auch aus diesem Verzeichnisse dem Publicum bieten, sowie einzelne andere jener Ungleichheiten beseitigen. Nahezu die Hälfte des kleinen Bandes füllt, der Bedeutung der Sammlung entsprechend, das Verzeichniss der Gemälde. Dasselbe beruht auf des Verfassers »Beiträge zur niederländischen Kunstgeschichte«, über welche ich selbst mich in der Deutschen Litteraturzeitung (1883, Nr. 11) ausgesprochen habe, und welche im Repertorium eine eingehende Recension von Dr. L. Scheibler erfahren haben. Dass der Verfasser die Form dieser letzteren Besprechung entschieden abgewiesen hat (»Deutsches Kunstblatt« vom 1. Mai 1883), wird ihm gewiss Niemand verargen; denn wenn wir auch bereits an die »Eigenthümlichkeit« Scheibler's in seiner Ausdrucksweise, aus der er selbst kein Arg hat, gewöhnt sind, so kann sie doch dem, welchen sie jedesmal betrifft, unmöglich gefallen. Leider hat sie dadurch auch gerade die der Absicht des Verfassers entgegengesetzte Wirkung: sie verhärtet den Betroffenen zugleich gegen den sachlichen Inhalt der Kritik. So viel ich sehe, hat Herr Director Riegel im vorliegenden Führer auf keine der von Scheibler befürworteten Umtaufen der Bilder, von denen auch ich bereits einige namhaft gemacht hatte, und mit denen ich zum grossen Theil übereinstimme, Rücksicht genommen. Dass er dies für eine Reihe ganz unbedeutender oder sehr fraglicher Werke nicht gethan hat, ist gewiss begreiflich; in einzelnen Fällen sind aber m. E. die Irrthümer zu deutliche, so dass sie dem Verfasser selbst durch Vergleich mit zweifellosen Werken der fraglichen Meister sicherlich in die Augen springen und daher in einer späteren Auflage verschwinden werden.

Mit diesem Wunsche scheiden wir von dem Büchlein, das hoffentlich auch für die übrigen verwandten kleineren Museen Deutschlands als Anregung zu ähnlichen »Führern« wirken wird.

W. Bode.